Die Jungen der 2. Generation : Berufswahl und Lehrbegleitung der Immigrantenkinder

Autor(en): **Bollinger, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): **- (1991)**

Heft 15: **Jugend + Gegenwart = Zukunft**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-584212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VON BRUNO BOLLINGER

Die Jungen der 2. Generation: Berufswahl und Lehrbegleitung der Immigrantenkinder

In all den Jahren der aktiven Beteiligung in der Zuger Italienergruppe des SMUV hat es mich immer wieder gestört, dass nur ein Thema die ausländischen Leute hinter dem Ofen hervorlockte: die Pension. Bei einer entsprechenden Veranstaltung war der Saal garantiert voll besetzt und die Zuhörerschaft interessiert. Aber an keiner Sitzung oder Versammlung hat je ein Kollege von allfälligen Schwierigkeiten der eigenen Kinder in der Berufsbildung gesprochen. Dies, obwohl alle Untersuchungen immer wieder zeigen, dass die Mehrheit der RealschülerInnen und derjenigen, die Mühe haben, eine Lehrstelle zu finden oder die Lehre erfolgreich abzuschliessen, Immigrantenkinder sind.

Es ist schon verständlich, dass sich diese Kollegen (ich belasse die männliche Form, weil wirklich nur vereinzelt Kolleginnen an solche Versammlungen kommen!) für die Rückkehr und damit für die Pensionierung interessieren. Es ist auch verständlich, dass man nicht einfach so die persönlichen, familiären Schwierigkeiten an der Öffentlichkeit einer Versammlung preisgibt. Das Thema sollte aber für uns gewerkschaftlich Aktiven eine Herausforderung sein. Von daher habe ich mir einige Gedanken gemacht, die ich dann in der Sektion in Form eines Projekts zur Diskussion gestellt habe. Das Projekt ist in der Vorbereitungsphase. Wir wollen zuerst einmal die Eltern ansprechen, damit sie uns ihre Probleme schildern. Das wird alles andere als leicht sein. Wir wollen dann unsere eigenen Kollegen ansprechen, die entweder für Lehrlinge nützliche Berufserfahrungen haben oder sogar direkt mit Lehrlingen zu tun haben.

Wir wollen damit aber auch versuchen, die **Jugend**lichen selber anzusprechen. Als Gewerkschaft könnten wir diese jungen Leute dort abholen, wo sie Schwierigkeiten haben. Wir könnten ihnen etwas anbieten, eine konkrete Dienstleistung, aber nicht einfach eine finanzielle, sondern eine materielle, die direkt mit dem «Kapital» zusammenhängt, das die Gewerkschaften bewusster «verwalten» sollten: die Berufs- und Arbeitserfahrung der Kolleginnen und Kollegen.

Ob durch ein solches Projekt zur sogenannten zweiten und dritten Generation der ImmigrantInnen Zugang gefunden werden kann, ist wünschenswert, aber gar nicht sicher. Dem Problem müssen sich die Gewerkschaften jedoch heute stellen. Mit diesem Artikel versuche ich, einige Anregungen zu geben. Sie sind auf die italienischen Leute ausgerichtet. Ob ein solches Projekt für alle, auch z. B. für die Kinder türkischer Eltern gelten kann, ist noch abzuklären. ■